

Rede des Staatssekretärs bei der
Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Dr. Ralf Kleindiek
auf dem Jahresempfang
des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement
am 19.11.15 in Berlin

Redezeit: 20min

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Rüter,

sehr geehrter Herr Professor Dr. Olk,

sehr geehrter Herr Dr. Klein,

sehr geehrte Mitglieder des BBE,

sehr geehrte Damen und Herren,

I.

dieser Jahresempfang des BBE ist ein guter Zeitpunkt,
um eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Eine Zwischenbilanz zur Engagementpolitik.

Auch deshalb, weil Professor Olk morgen aus dem Sprecherrat
des BBE ausscheiden wird.

Er gehört zu den Mitbegründern des BBE –
und zu dessen Vordenkern.

Er hat für *die* Ausrichtung des BBE gekämpft,
die das BBE heute hat.

Das Netzwerk ist heute etabliert:

- Als erster Ansprechpartner bei Fragen rund um das bürgerschaftliche Engagement.
- Als Plattform der engagementpolitischen Vernetzung.
- Und als starke Lobby für Engagement.

Das BBE ist inzwischen ein Netzwerk mit 260 Mitgliedern,
und es wächst immer weiter.

Die Vielfalt der Mitglieder ist eine Stärke des Netzwerks.

Dennoch, denke ich, wird es mir heute niemand übel nehmen,
wenn ich einen von ihnen heraushebe und sage:
Thomas Olk hat das BBE geprägt.

Und das BBE hat wiederum die Engagementpolitik geprägt.

Deshalb ist es an diesem Abend nur recht und billig zu fragen:
Wo steht die Engagementpolitik heute?

II.

Zum einen steht sie unter Druck.

Die Flüchtlingssituation ist eine große Herausforderung für
unser Land.

Einen würdigen Umgang mit den vielen Flüchtlingen kann
Deutschland nur dank der vielen ehrenamtlichen Helferinnen
und Helfer gewährleisten.

Ein „denkwürdiges Moment in der Geschichte
bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland.“

So beschreibt der BBE selbst auf seiner Webseite den
September dieses Jahres, als die Zahl der Flüchtlinge so
schnell und stark zunahm.

Einmal mehr hat sich die Leistungsfähigkeit der Zivilgesellschaft gezeigt.

Mehr noch:

Es hat sich die Leistungsfähigkeit der Zusammenarbeit von Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft dort erwiesen, wo der gemeinsame Bürgersinn angesprochen wurde.

Ich will ein kleines Beispiel nennen. Eines von vielen:

Unsere Aktion Zusammenspiel.

Wir haben in der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements in diesem Jahr dazu aufgerufen, Gelegenheiten zur Begegnung und zum gemeinsamen Spielen von Flüchtlingskindern mit einheimischen Kindern zu schaffen.

Über 200 solcher Begegnungen sind bei uns angemeldet worden.

Dass es nicht nur Orte der Begegnung gab, sondern auch viel Spielzeug, verdanken wir drei großen Spielzeugherstellern.

Die Unternehmen haben unsere „Aktion Zusammenspiel“ mit einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit großzügig unterstützt und den 200 Paten unserer „Aktion Zusammenspiel“ 450 Spielzeugpakete für Flüchtlingsunterkünfte gespendet.

Das war vielleicht eine relativ kleine Aktion gemessen am Ausmaß der Umbrüche in unserem Land – aber die „Aktion Zusammenspiel“ war ein großes Beispiel dafür, wie Engagement in einem sektorübergreifenden Netzwerk wirksamer und effizienter sein kann.

Deshalb ist die trisektorale Zusammenarbeit auch der erklärte Handlungsansatz unserer Engagementstrategie.

Schon bei deren Erarbeitung stehen wir im regelmäßigen fachlichen Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft.

Gemeinsam mit diesen Partnern wollen wir bürgerschaftliches Engagement mit guten Rahmenbedingungen unterstützen, nachhaltig fördern und anerkennen.

Genau diesen Netzwerkgedanken hat Thomas Olk mit dem BBE stark gemacht.

Heute ist das BBE stolz darauf, dass Vertreterinnen und Vertreter aus allen drei Sektoren das Netzwerk tragen.

Insofern geht der Verdienst des BBE über das hinaus,
was es ganz praktisch für das Engagement in der aktuellen
Situation getan hat.

- Über die Zusammenstellung von Portalen zur
Unterstützung der Flüchtlingsarbeit und
- über die Beantwortung der wichtigsten Fragen zum
Engagement von und für Flüchtlinge.

Die Arbeit der letzten Jahre zur Stärkung

- des Bürgerschaftlichen Engagements,
- der Engagementpolitik
- und einem neuen Verständnis von Engagement

tragen Früchte in diesen Zeiten.

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie sich nicht darauf ausgeruht
haben, sondern ohne zu zögern die aktuellen
Herausforderungen angenommen haben.

Mittlerweile steigt der Druck, die engagierten Bürgerinnen und
Bürger zu entlasten.

Wir brauchen politische Antworten darauf,
wie Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft,
Strukturen schaffen können,
um besser mit den Flüchtlingen umgehen zu können.

III.

Wir haben allein im Bundesfamilienministerium rund zwei Dutzend Initiativen und Programme zur Flüchtlingshilfe. Einige davon sind neu gestartet, andere haben wir erweitert.

Neben Programmen zur Sprachförderung oder zur Aufnahme von jugendlichen Flüchtlingen in Gastfamilien sind darunter auch Initiativen aus dem engagementpolitischen Bereich.

Ich möchte zwei nennen:

Erstens: Das Netzwerkprogramm „Engagierte Stadt“.

Wir fördern die gemeinsame Initiative von fünf namhaften Stiftungen und einem Unternehmen, in der es darum geht, Engagement in Städten und Gemeinden zu stärken.

Erstmals geht es dabei nicht um einzelne Projekte, sondern darum, gemeinsam mit der Zivilgesellschaft, der Kommunalpolitik und der lokalen Wirtschaft eine flächendeckende, dauerhafte Engagementinfrastruktur zu schaffen.

Die „Engagierte Stadt“ berät und unterstützt Menschen und Organisationen vor Ort auf ihrem gemeinsamen Weg zu diesen starken Strukturen.

50 Projekte und Initiativen wurden im August 2015 ausgewählt. Haupt-Engagement-Feld der beteiligten Initiativen ist das Engagement rund um den Bereich „Flüchtlingshilfe“.

Das war am Anfang gar nicht so geplant und muss auch nicht so bleiben.

Denn weit über die Flüchtlingsarbeit hinaus ist das Programm, wie ich finde, ein gutes Beispiel dafür, wie die Grundsätze der Engagementpolitik, die die Enquete-Kommission zum Bürgerschaftlichen Engagement 2002 skizziert hat, inzwischen ganz selbstverständlich in konkrete Politik eingehen:

- Erstens: Die Bürgergesellschaft wird als Gemeinwesen respektiert, in dem sich Bürgerinnen und Bürger selbst organisieren und auf die Geschehnisse in ihrem Umfeld einwirken. Das ist gerade auf lokaler Ebene wichtig.
- Zweitens: Der Staat tritt als „Ermöglicher“ auf, der auf Augenhöhe mit den unterschiedlichen bürgerschaftlichen Akteuren kommuniziert und kooperiert.
- Drittens: Dazu gehört auch, Wissen zu vermitteln und Angebote zu machen, mit denen diese Akteure lernen können, ihr Engagement wirksam einzusetzen.

Genau das tut das Programm „Engagierte Stadt“.

Das zweite engagementpolitische Programm zur Unterstützung der Flüchtlingshilfe, das ich kurz ansprechen möchte, ist der Bundesfreiwilligendienst.

Wir werden den Bundesfreiwilligendienst um ein Sonderkontingent von bis zu 10.000 Stellen für die Flüchtlingshilfe erweitern.

Mit diesen auf drei Jahre angelegten Stellen wollen wir das Engagement für Flüchtlinge stabilisieren.

Viele Menschen haben viel Kraft investiert und zuletzt gab es vermehrt Hilferufe, dass einige mit der Kraft am Ende sind.

Das ist verständlich, da viele Menschen viel Zeit für die Flüchtlingshilfe aufgebracht haben, obwohl sie die Zeit eigentlich für ihre eigene Familie, ihren Job oder andere Verpflichtungen gebraucht hätten.

So etwas kann man nur eine gewisse Zeit lang machen.

Für die vor uns liegenden Aufgaben benötigen wir aber einen langen Atem – zum Beispiel für die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen oder für die Unterstützung im Alltag.

Mit der Erweiterung des BFD wollen wir Menschen
Gelegenheiten für ein dauerhafteres Engagement in der
Flüchtlingshilfe geben.

Darüber hinaus sind auch Flüchtlinge mit „guter
Bleibeperspektive“ im Bundesfreiwilligendienst herzlich
willkommen.

Sie kennen die Bedürfnisse der Ankommenden am besten,
und für sie ist der Bundesfreiwilligendienst selbst ein großer
Schritt zur Integration.

Die für die Erweiterung des Bundesfreiwilligendienstes
notwendige Gesetzesänderung ist beschlossen.

Ab dem 1. Dezember wollen wir die ersten
Bundesfreiwilligendienstleistenden mit Flüchtlingsbezug in den
Einsatzstellen begrüßen.

Im Haushalt für das Jahr 2016 sind dafür
zusätzliche Mittel vorgesehen.

Und auch an anderen Stellen im Haushalt wird neues Geld für
das Engagement für Flüchtlinge bereitgestellt.

IV.

Es gibt in diesen Tagen aber nicht nur Engagement *für* Flüchtlinge.

„Besorgte Bürger“, wie sie sich nennen, verbrämen stellenweise als Engagement, wo ihre Ängste und Befürchtungen in Fremdenfeindlichkeit umschlagen.

Ist das Engagement?

Meine Damen und Herren,

Professor Olk hat einmal geschrieben, dass bürgerschaftliches Engagement dort stattfindet, wo Verantwortung für andere übernommen und aus Zugehörigkeit zum politischen Gemeinwesen als Bürgerin und Bürger gehandelt wird.

Bestimmte Spielarten engagierten Verhaltens allerdings seien eben kein bürgerschaftliches Engagement, weil – ich zitiere: „bei ihnen entweder ausschließlich das egoistische Eigeninteresse oder aber die Nicht-Anerkennung anderer vorherrschen.“

Ich finde diesen Unterschied zwischen verantwortlichem bürgerschaftlichem Engagement und anderen Spielarten engagierten Verhaltens auf die heutige Zeit sehr gut anwendbar – auch wenn Thomas Olk ihn bereits 2003 formuliert hat.

Einige Bewegungen sollten sich selbstkritisch fragen, ob sie tatsächlich dazu beitragen.

Der Übergang zwischen bürgerschaftlichen Engagement und anti-demokratischem Verhalten ist keine klare Grenze.

Wir erleben zurzeit einen Boom des Engagements und gleichzeitig vermehrte Angriffe auf Demokratie und Vielfalt.

Nicht immer bleibt es bei Beschimpfungen:
Gewalt gegen Flüchtlinge,
Gewalt gegen Helferinnen und Helfer und
rechtsextreme Gewalt nehmen immer mehr zu.

Unsere Antwort darauf lautet:
Diejenigen stärken, die Demokratie leben!

Denn:

Demokratie entsteht nicht von selbst.

Demokratie wird nicht vererbt.

Sie muss in jeder Generation neu erarbeitet, in jedem gesellschaftlichen Umbruch neu vermessen werden.

Die Terroranschläge von Paris wurden von jungen Menschen an überwiegend jungen Menschen begangen.

Gila Lustiger spricht von einem Anschlag auf das junge, multikulturelle Frankreich.

Nicht nur Leben und Gesundheit sollten zerstört werden, sondern auch die Idee von Demokratie, Freiheit und Toleranz.

Dem geistigen und intellektuellen Fundament dieser zerstörerischen Idee werden wir nicht allein mit Polizei und Repression begegnen können.

Sondern mit Prävention, mit Integration und mit einer starken Zivilgesellschaft.

Es gibt viele Initiativen, Vereine und engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich für ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander einsetzen.

Ihre Arbeit unterstützen wir mit dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“, mit Projekten zur Demokratieförderung und der Extremismusprävention.

In dem Programm ist ein lebendiges und dichtes Netzwerk aktiv, das zur Prävention vor Radikalisierung beiträgt:

Mit den Partnerschaften für Demokratie,
mit den Landesdemokratiezentren,
mit den vielen engagierten Trägern und den Modellprojekten,
mit der Bundeszentrale für politische Bildung
und auch mit anderen Bundesministerien.

Die fünfjährige Laufzeit des Programms schafft Vertrauen.

Denn alle, die sich für Demokratie und Vielfalt einsetzen,
gerade diejenigen, die in der Beratung arbeiten, wissen:
Man braucht Zeit, Kontinuität und Vertrauen.

Deshalb ist es gut, dass das Programm „Demokratie leben!“
im nächsten Jahr um 10 Mio. Euro erhöht wird.

Wir sind dann bei 50 Mio. Euro.

2014 sind wir bei knapp 30 Mio. Euro gestartet.

So kann es weitergehen – so muss es weitergehen.

V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Zeit, Kontinuität und Vertrauen sind auch gute Stichworte für die Zusammenarbeit von BBE und Bundesfamilienministerium.

Und es sind gute Stichworte, um Professor Thomas Olk für seine Arbeit im Sprecherrat des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement zu danken.

Lieber Herr Olk,
ich danke Ihnen für die Zeit, die Sie in den Aufbau und in die Moderation des Netzwerkes gesteckt haben.

Ich hoffe, es war eine gute Zeit für Sie.

Sie haben einmal geschrieben:
„Die Etablierung und Entwicklung eines Netzwerkes wie dem BBE ist weder Zuckerschlecken noch Ponyhof.“

Sie haben aber auch ihre Freude darüber kundgetan, dass „die gewagte Gründungsidee gezündet hat.“

Insofern glaube ich schon, dass sich diese Zeit
auch für Sie gelohnt hat.

Sie haben in dieser Zeit etwas Bleibendes geschaffen.

Ich danke Ihnen aber auch für ihre Kontinuität:

Vielen Dank, dass Sie sich kontinuierlich für den Wandel
eingesetzt haben.

Der Engagementbegriff ist heute weiter als er es noch beim
Ehrenamt war. Und er ist auch anspruchsvoller.

Es kreist um die Idee einer Bürgergesellschaft,
in der Akteure aus verschiedenen Sektoren kooperieren.

Ein Zitat:

„Durch bürgerschaftliches Engagement bringen sich
selbstbewusste und gleiche Bürgerinnen und Bürger aus
eigenem Recht in die Gesellschaft ein, gestalten ihr
Gemeinwesen mit und sorgen auf diese Weise dafür, dass sich
dessen Qualität zum Wohle aller entwickelt.“

Für die Engagementpolitik entstehe daraus die Aufgabe,
Eigensinnigkeit und Autonomie der Bürgerinnen und Bürger zu
stärken – anstatt ihnen mit Misstrauen zu begegnen.

Für diesen Wandel im Verständnis von Engagement haben Sie kontinuierlich geworben.

Auch im Bundesfamilienministerium – von dem Sie im Übrigen vor etwa 10 Jahren noch geschrieben haben, es sei für die Engagementpolitik ein „bescheidener Ort im System der administrativen und politischen Zuständigkeitsverteilung“.

Wir haben gemeinsam kontinuierlich daran gearbeitet, dass das besser wird.

Ich danke Ihnen drittens für Ihr Vertrauen.

Danke für Ihr Vertrauen in die Bürgerinnen und Bürger, dass sie selbst etwas zum Wohl des Gemeinwesens beitragen wollen.

Von diesem unerschütterlichen und zum Glück oft bestätigtem Vertrauen können wir alle lernen.

Das Vertrauen in den Bürgersinn der Menschen ist Teil der Anerkennungskultur, die Sie für die Engagierten immer gefordert haben und für die das BBE mit der jährlichen Woche des Bürgerschaftlichen Engagement auch ein angemessenes Instrument entwickelt hat.

Zeit, Kontinuität und Vertrauen –
dafür danke ich Ihnen herzlich.

Sehr geehrter, lieber Herr Olk,
Sie hatten sich um das bürgerschaftliche Engagement in
Deutschland und um unser Gemeinwesen verdient gemacht.

Meine Damen und Herren,
unsere Gesellschaft ist auf die Impulse des BBE für bessere
Rahmenbedingungen für das Bürgerschaftliche Engagement
weiter angewiesen.

Dabei geht es nicht nur um Engagement in der Flüchtlingshilfe:

- Die Folgen des demografischen Wandels,
- die Stärkung des sozialen Miteinanders im Sozialraum,
- Integration und das Zusammenleben in einer Gesellschaft
der kulturellen Vielfalt...

...das sind Herausforderungen der Zukunft, die ohne ein breites
– ja, ohne ein breiteres – Engagement nicht zu bewältigen sind.

Und man muss auch feststellen:

Das breite Engagement, das es schon vor der Herausforderung
durch die große Zahl an Flüchtlingen gegeben hat, hat auch in
den letzten Monaten hervorragend funktioniert:

- Die von Kirchen organisierten Besuchsdienste haben zum Beispiel weiter älteren Menschen geholfen.
- In den Sportvereinen gab es weiter Trainingseinheiten und
- in den Mehrgenerationenhäusern fanden weiter Lesekreise und andere Veranstaltungen statt.

Dieses breite Engagement braucht weiter starke Fürsprecher und eine Plattform zum Austausch – so wie das BBE.

VI.

Meine Damen und Herren,
als Zwischenbilanz, die zu Anfang meiner Rede angekündigt habe, bleibt mir festzustellen:

- Die Arbeit des BBE,
- die Arbeit der Mitglieder des Netzwerkes,
- und letztlich auch unsere Arbeit im Bundesengagementministerium,

haben den Menschen neuen Raum und neue Gelegenheiten geschaffen, ihrem Bürgersinn Ausdruck zu verleihen.

Heute können wir sagen, dass Engagement unsere Gesellschaft bereichert, zusammen hält und ihr neue Wege eröffnet, weil wir gelernt haben, das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern als gewinnbringenden Ausdruck ihrer Autonomie und Freiheit einzuordnen.

Lieber Herr Professor Olk,
ich freue mich jetzt auf Ihre Worte.